Ob dies nun auch suchende Liebe ist?

Geliebter Mensch,

während sich draußen der niederländische Herbst von seiner ungemütlichen Seite zeigt, beginne ich in meinem Arbeitszimmer mit diesem Wochenbrief. Im Zimmer nebenan steht mein Koffer bereit, teilweise schon gepackt. Am Mittwoch fliege ich nach Australien – wo gerade Frühling ist –, um dort die Schwestern und Brüder der Gemeinschaft von Perth zu besuchen. Ich merke, dass ich in Gedanken schon seit ein paar Wochen auf dem Weg zu ihnen bin. Je näher meine Abreise rückt, desto öfter kommen Erinnerungen an meinen letzten Besuch dort bei mir hoch. An das Gefühl, das mich überkam, als ich am Flughafen merkte, wie willkommen ich war. An die kleine Karte, die in meinem Hotelzimmer lag, und an all die Begegnungen und Gespräche. Auch die Gesichter sehe ich wieder vor mir. Ich frage mich, wie es ihnen geht, denke an diejenigen, die inzwischen nicht mehr da sind, und versuche mir vorzustellen, was in den letzten drei Jahren alles passiert ist.

So reise ich in Gedanken schon eine Weile hin und her zwischen den herbstlichen Niederlanden und dem frühlingshaften Perth. Noch bevor ich wirklich aufgebrochen bin, hat sich in mir schon etwas auf den Weg gemacht. Dabei musste ich an das folgende Gedicht denken:

In meinem Arbeitszimmer
steht ein Globus.
Ich schaue ihn an.
Wie von einer stillen Kraft
getrieben,
lege ich meine Arme darum.

Bleibe einen Moment lang so stehen,
während meine Gedanken
wandern zu euch allen,
die ihr über die ganze Erde verstreut seid.

Ich denke: Wie es ihnen wohl geht?
Wärme durchströmt
mich wie eine Welle,
und ich denke versunken:
Ob dies nun auch suchende Liebe ist?[1]

Diese letzte Frage bleibt mir im Kopf: *Ob dies nun auch suchende Liebe ist?* Ich merke, dass sich mein Bild von suchender Liebe in letzter Zeit verändert. Lange Zeit dachte ich dabei vor allem an etwas, das man tut. Man sucht jemanden auf, schickt eine Karte, ruft mal an oder zeigt Interesse: eine Bewegung von mir zu dir.

Und dazu gehörten für mich manchmal auch ziemlich komplizierte Erwartungen. An den anderen, aber auch an mich selbst. Tue ich genug? Mache ich es richtig? Und was, wenn meine Annäherung nicht erwidert wird? Wenn der andere nicht das zurückgibt, was ich – manchmal, ohne es mir selbst richtig bewusst zu sein – zu erhalten gehofft hatte? Auch das kann sehr kompliziert sein. Und ehe ich mich versehe, mache ich meine eigene suchende Liebe von der Antwort des anderen abhängig. Aber könnte Liebe nicht gerade auch darin suchend sein?

Vielleicht habe ich suchende Liebe zu sehr mit Handeln verbunden. Vielleicht beginnt sie ja schon viel früher. Indem ich Raum schaffe für diesen *Strom der Wärme*, der in mir wirken will. Das klingt einfacher, als es ist. Denn wie oft fülle ich diesen Raum nicht selbst aus? Mit Eile und Hektik, mit allem, was sein muss, mit meiner Meinung und meinem Urteil, mit Erwartungen, mit…

Aber wie wäre es, wenn ich Raum lasse für etwas, das schon lange da ist? Wenn ich mich für das Göttliche öffne – etwas, das größer ist als ich selbst und gleichzeitig tief in mir vorhanden und wirksam ist? Für den Drang der Liebe, der in dir und mir einen Ausweg sucht.

Vielleicht ist es genau das, was mir aufgetragen ist: dieser Liebe Raum zu geben und ihr mit allem, was mir als Mensch gegeben ist, ein Gesicht zu verleihen. Mit diesem Gedanken breche ich am Mittwoch nach Perth auf. Mit einem gepackten Koffer, aber vor allem mit Raum für die suchende Liebe. Wie schön wäre es, wenn wir alle in der kommenden Woche Raum für diesen Strom schaffen würden.

Mit einem herzlichen Gruß, gerne dein Bruder
Marten van der Wal



Gedächtnis an diejenigen, die uns vorausgegangen sind

[1] Klarie Kamstra-Olofsen, *De Wereldbol (Der Globus)*, De Stroom
November 2010